

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Nr. 203

Mittwoch, den 30. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Max Adolph-Str. 2. Fernruf nur 551

Zusammenwachsen der Schlacht im Westen

Vom militärischen Mitarbeiter des „P. A.“

Die Führung der großen Schlacht im Westen war nicht bereit, sich vom Gegner den Gang der Kämpfe vorschreiben zu lassen. Der Feind hatte beabsichtigt, unserer nördlichen Heeresgruppe sowohl wie der südlichen je ein Canaque zu bereiten. Für unsere Nordfront waren die Räume von Falaise, Trun und schließlich westlich der Seine dafür in Aussicht genommen. In allen drei Fällen wurde dem Gegner die Initiative aus der Hand genommen. Im Falle von Falaise und Trun brachen unsere kriegserfahrenen Divisionen durch die feindliche Linienfassung durch. Vor der Seine hielt der Brückenkopf jedem Umfassungsversuch stand und gestattete so den Abzug unserer Divisionen aus der Normandie über den Fluss. Sie sind dort für neue Aufgaben verfügbar, die um die Bildung des Nordflügels einer neuen Westfront kreisen. Sie werden dort die notwendige Verstärkung durch jene Streitkräfte erfahren, die seit langem westlich der Seine die eigentliche Kanalkfront gebildet haben.

Nach der Landung im Süden Frankreichs und den ersten Fortschritten der Landungsarmee, zu der sich in steigendem Maße die unterirdischen Kräfte der französischen Terroristen gesellen, entsprach die Führung dieser Entwicklung, indem sie beschloß, die Heeresgruppe nach Norden abmarschieren zu lassen — zur Vereinigung mit der nördlichen Heeresgruppe, zur Bildung einer zusammenhängenden Widerstandslinie, geographischer Verlauf sich bisher noch nicht bezeichnet. Diesen Abmarsch nach Norden wollte der Feind aufhalten, ja unmöglich machen, indem er zur überhöhen Verfolgung ansetzte, für deren Zwecke ihm vornehmlich eine in den Bergen östlich der Rhone vorgeschobene amerikanische schnelle Kolonne nützlich sein sollte. Ueberall aber, wo der Feind mit Störungsabsichten sich vor unsere rückwärtigen Verbindungen legte, wurde er gemorfen oder abgewiesen, so daß der große Abmarsch über Ennon von statten gehen kann. Die gleiche Richtung haben auch die deutschen Verbände eingeschlagen, die bisher im Südwesten Frankreichs standen und sich nun zur Masse der südlichen Heeresgruppe zurückziehen. Wertvollen Einfluß auf die Bewegungen hat der standhafte Widerstand der in Toulon und Marseille zurückgelassenen Kampfgruppen, starke Verbände des Gegners bindend, die ihm nun bei seinen Verfolgungs- und Ueberholungsmanövern im Rhonetal fehlen.

Der Gegner hat sich den Eingang nach Paris erzwungen. Er ist der politischen Lodung des Namens Paris erlegen. Ursprünglich wollte er an Paris vorbeistreichen und die Hauptstadt wie eine reife Feige pflücken. Aber seine Brückenköpfe auf dem rechten Ufer der Seine und zu beiden Seiten von Paris wurden hart bedrängt, gingen zeitweise verloren und konnten schließlich nur nach Einsatz starker Artillerie gehalten werden. Die weitere Entwicklung des feindlichen Normarsches nach Osten und über die Seine wurde dadurch stark verzögert. Stillstand aber war, was der Feind aber unter keinen Umständen zulassen wollte. So konzentrierte er stärkere Kräfte auf Paris. Es haben sich in der Stadt schwere Kämpfe mit diesen Amerikanern entwickelt, die durch die unterirdische Bewegung Zulauf erhalten. Paris ist das Opfer dieser Entwicklung. Es vollendet sich der Untergang einer Stadt, die ihre ersten Wunden durch die feindlichen Luftwaffen empfangen mußte.

Wir stehen in der Schlacht um Frankreich. Wir haben die Schlacht um die Normandie hinter uns gebracht; sie wurde trotz aller Belastungen nicht zu dem, was der Feind mit ihr erreichen wollte. Westlich der Seine wächst die neue Front, in die von allen Seiten, und nicht zuletzt aus Deutschland, neue Kräfte einströmen. In ihrer Hand ruht das Schicksal der Schlacht um Frankreich, die der Feind fern von seinen natürlichen Basen und nach langen und ermüdenden Märschen, nach schweren Verlusten und großen Materialverlusten dort schlagen muß, wo die deutsche Führung die Entscheidung in den Westen vorbereitet. Wo ihr Schlachtfeld liegen wird, erkennen wir noch nicht. Die nordöstliche Landschaft Frankreichs bietet dafür manche Günst. Der Zusammenprall der versammelten Streitkräfte wird die Schlacht um Frankreich einleiten und bestimmen.

Ueber eine Million Häuser durch

Der britische Botschafter in Washington, Halifax, künnte in einer Rundfunksendung an die USA ein Loblied auf die Bevölkerung Englands an, um dem USA-Bürger, der es immer noch nicht glaubt, klarzumachen, welche ungeheuren Kriegsanstrengungen dem Engländer zugemutet werden müssen. Dabei kam Halifax nicht an dem Geständnis vorbei,



Ein gut getarnter und geschützter Bunker lauert der Panzer tod „Goliath“

RA-Aufnahme: Kriegsberichtler Schwarz (RB)

England als erste Schiffahrtsmacht entthront

Die amerikanische Handelsflotte wird nach dem Krieg in vollem Umfang beibehalten

Immer deutlicher zeichnet sich der herannahende riesige Konkurrenzkampf zwischen der englischen und amerikanischen Handelsflotte in der Nachkriegszeit ab. Die verschiedenen Erklärungen maßgebender USA-Stellen lassen keinen Zweifel, daß die Vereinigten Staaten entschlossen sind, ihre während des Krieges eroberte Stellung als größte Schiffahrtsmacht der Erde unter allen Umständen beizubehalten. Die USA-Handelsflotte, die Spitzenorganisation der Großwirtschaft, hat sich dafür ausgesprochen, daß die künftige amerikanische Handelsflotte mindestens 50 v. H. der amerikanischen Ein- und Ausfuhr transportieren müsse, während bis zum Krieges höchstens 10 bis 20 v. H. der USA-Ein- und Ausfuhr von amerikanischen Schiffen befördert wurde.

Der Präsident des American Merchant Marine Institute, Frank Taylor, erklärte kürzlich: „Panzer, Bomber, Lastwagen, Kanonen können verschrottet werden, wenn der Krieg zu Ende ist, unsere Handelschiffe aber sind nicht nur Kriegswerkzeuge, sondern auch Instrumente des Friedens. Wir rechnen zuversichtlich damit, daß das amerikanische Volk nach dem Krieg dafür eintreten wird, daß die amerikanische Handelsflotte jene Größe beibehält, die einer großen Seefahrernation zusteht.“ Die stillen Hoffnungen mancher englischer Schiffahrtkreise, die Amerikaner würden wie nach dem Ersten Weltkrieg, auch diesmal wieder „dem Meer den Rücken wenden“ und ihre Flotte zum alten Eisen werfen, dürfte sich diesmal unter keinen Umständen erfüllen. Damit sind aber alle Hoffnungen Englands, jemals wieder seinen Platz als erste Schiffahrtsmacht der Erde zurückzugewinnen, für alle Zeiten dahin.

Der Führer ehrete Nahkämpfer / Sie erhielten aus seiner Hand die goldene Nahkampfpange

Aus dem Führerhauptquartier geht der deutschen Soldatenzeitung „Front und Heimat“ ein Bericht über die Auszeichnung von 14 Nahkämpfern durch den Führer zu. In dem Bericht heißt es:

Der Führer empfing am 27. August in seinem Hauptquartier 14 Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, denen kürzlich als ersten Angehörigen der deutschen Wehrmacht die goldene Nahkampfpange verliehen wurde. Der Führer überreichte diesen Soldaten persönlich die hohe Auszeichnung, die keine andere die höchste Anerkennung für den persönlichen Einsatz in mehr als 50 Nahkampftagen darstellt.

Folgende Soldaten erhielten aus der Hand des Führers die goldene Nahkampfpange: 1. Oberleutnant Rudolf Beder aus Königsberg, 2. SS-Obersturmführer Julius Bede aus Bühlertal (Baden), 3. SS-Untersturmführer Wilhelm Schache aus Willau (Kärnten), 4. Oberfeldwebel Georg Aniol aus Beuthen (Oberschlesien), 5. Oberfeldwebel Franz Angenbend aus Landsberg (Barthe), 6. Feldwebel Kurt Buschbe aus Marienburg, 7. Feldwebel Karl Homberger aus Hartmannsd., 8. Feldwebel Benno Paffraath aus Wupperthal-Bobwinkel, 9. Feldwebel Franz Schmidt aus Nistingen, 10. Unteroffizier Johann Friedberg aus Stoderau b. Wien, 11. Unteroffizier Anton Hermann aus Krentzitz, 12. Unteroffizier Oskar Menz aus Gintzberg, 13. Unteroffizier Hans Georg Ruzdori aus Göhrsdorf, 14. Unteroffizier Erik Wilno aus Kleinleibau.

Die goldene Nahkampfpange wurde vom Führer am 25. November 1942 als Zeichen der Anerkennung für den mit

der blanken Waffe und Nahkampfmitteln Mann gegen Mann kämpfenden Soldaten und als Ansporn zu höchster Pflichterfüllung gestiftet. Als Nahkampftage gelten hierbei solche Kampftage, in denen die auszuzeichnenden Kämpfer Gelegenheit hatten, das „Weiß im Auge des Feindes“ zu sehen, an denen sie im Angriff oder Abwehr, im Stoßtrupp oder bei einzelnen Spätruppunternehmungen im Kampf Mann gegen Mann bis zur letzten Entscheidung standen.

Für 50 derartige Nahkampftage verleiht der Führer die goldene Nahkampfpange, deren Ueberreichung er sich persönlich vorbehalten hat. Schon aus dieser Tatsache geht die hohe Bedeutung dieser Auszeichnung hervor, da der Führer sonst nur Auszeichnungen vom Eichenlaub an persönlich überreicht. Circa 50 goldene Nahkampfpangen sind bereits verliehen worden, von denen nun die ersten 14 diese Auszeichnung schon erhielten, während die übrigen zur Zeit an der Front unabhörmlich sind oder im Lazarett der Ausheilung ihrer Verwundungen entgegensehen.

Oberleutnant Rudolf Beder meldete als Rangältester dem Führer seine angetretenen Kameraden. Der Führer begrüßte jeden einzelnen von ihnen mit Handschlag und überreichte ihnen die Nahkampfpange. Er sprach daraufhin mit den Soldaten über diese einzigartige Kriegsauszeichnung, deren wahre Bedeutung man erst nach dem Kriege schätzen lernen werde, weil sie jene Soldaten kennzeichnete, die sich immer wieder, auch in schwersten Krisenzeiten, dem Feind entgegenwerfen und im letzten Einsatz sich stets behaupteten.

Eine starke Heimat hinter einer todesmutigen Front

Gauleiter Sander sprach in einem Rüstungsbetrieb auf einem Appell zu Tausenden deutscher Arbeiter der Stirn und der Faust. Der gegenwärtige Krieg, so betonte er, erzwinge die Entscheidung darüber, ob sich der Sozialismus, eine dem schaffenden Menschen gerechtwerdende Ordnung, in Europa und der Welt durchsetzen oder ob der Kapitalismus pluto-kratischer oder bolschewistischer Krägung die Völkern weiter unterjochen werde. Wir müßten daher diesen Krieg gewinnen, wenn wir wollten, daß wir einer sozialistischen Zukunft entgegengehen.

Frägt Ihr, wie das geschehen kann, so ist darauf zu antworten: Jedes Arbeiterherz eine Festung deutschen Widerstandswillens wird und indem Ihr schwört, daß Ihr

von nun ab nur noch unter dem Gesef der Treue, der Ehre und der Freiheit leben, arbeiten und kämpfen werdet.“

Sander stellte dann den totalen Kriegsanstrengungen der Heimat die großen Opfer gegenüber die die Front täglich und stündlich zu bringen habe. Die schwer kämpfende Front müsse durch mehr Munition und neue Waffen entlastet werden, daher dürften wir in der entscheidenden Phase dieses Krieges auch nicht an Urlaub oder Erholung denken. Das schaffende Volk in der Heimat werde solange an der Waffe, auf dem Bauplatz oder an der Werkbank stehen, bis wir dem Schicksal die Wendung dieses Krieges abgezwungen hätten.

Nur Festsetzung der Arbeitszeit auf täglich zehn Stunden erklärte Gauleiter Sander, daß die Schaffenden in der Heimat jetzt enger zusammenrücken müßten damit der Front neue Divisionen angeführt werden könnten. Viele tezt noch an der Werkbank Stehende würden demnächst in den neuen Regimenter marschieren und die in der Heimat Verbliebenen, insbesondere die Frauen müßten die Arbeit mitbewältigen, die der Kamerad, der nun zum Gewehr greife, bisher gemeykert habe.

Gauleiter Sander erklärte in diesem Zusammenhang, daß die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit auf Grund einer Verordnung nach dem Ueberlundenarbeitsgesetz gültig werde.

Das deutsche Volk liebe, so schloß Sander seine Ansprache, in historischer Stunde entschlossener denn je hinter seinem Führer. Im totalen Kriegseinsatz mache es neue ungezählte Kräfte frei, und es werde die Welt vor die Tatsache eines unerbittlichen Widerstandes und unbegrenzten Trostes stellen. Eine starke Heimat hinter einer todesmutigen und zum letzten entschlossenen Front werde schließlich das Schicksal meistern und den Sieg erringen.

Rücktritt des iranischen Kabinetts

Stockholm, 30. August. (Eig. Drahtmeldung). Wie Reuters aus Teheran meldet, ist das iranische Kabinett zurückgetreten. Der bisherige Ministerpräsident und Außenminister Mohamed Malaghas-Saud erhielt vom Schah den Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden.

Unwetter-Schäden in Portugal

Lissabon, 30. August. (Eig. Drahtmeldung). Schwere Unwetter, insbesondere große Hagelschläge haben in den letzten Tagen in Mittel-Portugal große Schäden angerichtet. Wie „Sicula“ berichtet, wurden viele Pflanzungen vernichtet. Durch Blitzschlag wurden mehrere Gebäude getroffen und in Brand gesetzt, darunter eine Wekerei in der Nähe von Covilba. In der Stadt Coimbra fiel der Hagel so dicht, daß die Laternen der Straßenbeleuchtung und die Oberlichter der Häuser zertrümmert wurden.

Stockholm, 30. August. (Eig. Drahtbericht). Nachdem erst in der Nacht zum Sonntag von englischen Bombern die schwedische Neutralität verletzt worden war, überflog erneut eine große Anzahl alliierter Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch südwestschwedisches Gebiet.

Etwa fünf Millionen Menschen werden in den ersten sechs Monaten nach Beendigung des Krieges in Europa in den USA arbeitslos werden, stellte das USA-Business Service, eine von Geschäftsleuten finanzierte Forschungsorganisation, fest.

„V1“ zerstört / Die Vergungsarbeiten sind nicht mehr zu betätigen

daß durch die „V1“-Waffe nach letzten Feststellungen fast eine Million Häuser beschädigt worden seien. Die „Times“ nennt die Angabe über fast eine Million zerstörter Häuser längst überholt und bemerkt dazu, daß tausende weiterer Häuser der „V1“ zum Opfer gefallen seien.

Eine amtliche Verlautbarung teilt mit, daß im Laufe einer Woche schätzungsweise rund 450 „V1“-Geschosse gegen Südeuropa abgeschossen worden seien, so daß die Zahl der insgesamt abgeschossenen Ferngeschosse sich seit Beginn der Angriffe auf etwa 7700 beläuft.

Unter Hinweis auf die Rede des britischen Gesundheitsministers weist die „Times“ auch darauf hin, daß die im Stadtgebiet von Groß-London befindlichen Arbeiter während der verfloffenen zehn Wochen ohne Ruhepause sehr viele hätten durchmachen müssen. Viele von ihnen seien ums Leben gekommen, viele schwer verletzt worden. Besonders erheblich aber sei der durch „V1“ angerichtete Sachschaden.

„The Leader“ spricht von einer wahren Plünderexplosion, die weit schwerer sei als diejenige, die zur Zeit der großen deutschen Luftangriffe in den Jahren 1940 bis 1941 geherrscht habe.

Die Zeitschrift „John Bull“ führt bewegte Klage über die abweisende Haltung der Bevölkerung in den für die Aufnahme bestimmten Evakuierungsgebieten. Nur wer sehr viel Geld habe, finde eine angenehme Unterkunft. Im übrigen hätten die Deutschen mit ihrem „V1“-Feuer im ganzen Lande eine große Durchdringung erzielt.

London meldet starke V1-Tätigkeit über Südeuropa

Stockholm, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht). Reuters meldet: Im Verlauf der V1-Angriffe am Dienstagabend konnte eine Anzahl V1-Geschosse über einem Gebiet in Südeuropa gleichzeitig beobachtet werden.

Hungersnot an der Riviera-Küste

Stockholm, 30. August. (Eig. Drahtbericht). Amerikanische Berichterstatter geben jetzt offen zu, daß an der gesamten sogenannten Riviera-Küste Frankreichs Hungersnot herrsche. Die offizielle Brotration betrage pro Tag 3 Weißbrotchen von je 50 Gramm, Milch sei überhaupt nicht vorhanden. Fleisch, Fett und Del verschwände im Schwarzhandel.